

Unternehmer
vbw magazin



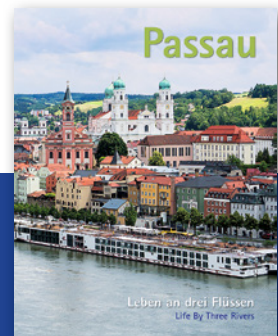
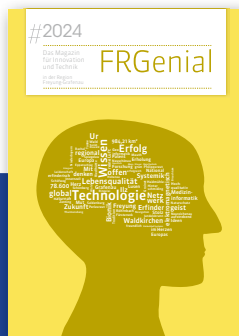
Interview:
**Alexander
Dobrindt**

03
2025

Herausgeber
Urheberrecht
 Schriftmuster
Tageszeitung
 Klammerheftung
Bildband

Verlag
Magazine
 Lektor
 Cellophanierung
Broschüre
 Autor
 Hardcover
Papier
 Workflow

Druck
 Akquise
 Stoff
 Foto



Medien-Sales Bayern GmbH

Medienstraße 5

Tel. 0851/802-594

94036 Passau

www.pnp.de



MEDIEN-SALES BAYERN

Liebe Leserinnen und Leser,

100 Tage gewährt man üblicherweise einer neuen Bundesregierung, um sich im Amt zurechtzufinden, sich zu organisieren und loszulegen. Diese Zeit haben wir diesmal nicht. Zu viel blieb in den letzten zehn Jahren unerledigt, zu wenig hat auch die letzte Bundesregierung angepackt. Jetzt pressiert es. Üblicherweise kann man bei vielen politischen und gesellschaftlichen Fragen trefflich darüber streiten, wer in der Bringschuld steht: die Bürger etwa oder die Wirtschaft. Diesmal ist es eindeutig: Die Politik muss liefern – sie muss Reformen anpacken, Bürokratie zurückdrehen und endlich die Ideologie, die sich vielerorten eingeschlichen hat, durch Realismus ersetzen. Es wird nicht einfach. Im Gegenteil, es wird schwer. Aber ich bin dennoch guter Dinge, dass Deutschland den „Turnaround“ hinbekommt. Weil es gute Leute sind, die in der Regierung von Bundeskanzler Friedrich Merz Verantwortung übernommen haben. Etwa Bundesinnenminister Alexander Dobrindt, den ich lange kenne und sehr schätze – und der im Titelinterview (S. 14) umreißt, wie es in seinem Bericht weitergeht.

Dass es pressiert, liegt auch daran, dass sich die Welt um uns herum weiterdreht – und dabei keinerlei Rücksicht auf unsere Befindlichkeiten nimmt. USA, China, Russland – in vielen großen Fragen wird es Zeit, dass Deutschland wieder handlungsfähig wird und beginnt, mit starker Stimme seine Interessen klarzumachen. Gerade was den künftigen Umgang mit China angeht, immerhin Bayerns größter Handelspartner, befinden wir uns in einem Dilemma, wie unser politisches Essay (S. 20) zeigt.

Gestatten Sie mir in diesem Sinne ausnahmsweise mal einen anderen Abschiedsgruß: Lasst uns gemeinsam anpacken und das Land besser machen – und zwar „Rambo Zambo“!



BERTRAM BROSSARDT, Herausgeber



6

PORTRÄT

Kreislauf-Profi

Mit Wiederaufbereitung ist Bayern-Fass groß geworden. Begonnen hat die Erfolgsgeschichte bereits vor 155 Jahren in einem Gasthaus in München. Der Wirt reparierte Holzfässer und baute damit einen Handel auf.



14

INTERVIEW

Auf ihn kommt es jetzt an

Bundesinnenminister Alexander Dobrindt muss die illegale Migration beenden, gleichzeitig qualifizierte Einwanderung ermöglichen und den freien Personen- und Warenverkehr erhalten.



20

ESSAY

„Sie können nicht *nicht* in China sein“

Der Umgang mit den Partnern im Reich der Mitte war schon mal unkomplizierter. Auf den Handel verzichten geht kaum, die Abhängigkeit aber gilt es zu reduzieren.



24

AUSBILDUNG

In den Beruf begleiten

Fachkräfte gewinnen: Mit der „Assistierten Ausbildung“ unterstützen die Beruflichen Fortbildungszentren junge Menschen während der Lehrzeit.



28

WERKSTATTBESUCH

Handwerk mit musikalischem Gespür

Karl Scherzer im Landkreis Ansbach fertigt ausgezeichnete Blechblasinstrumente und erklärt, worauf es dabei ankommt.



IMPRESSUM

vbw Unternehmermagazin 03/2025

HERAUSGEBER

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.
VR 15888 Amtsgericht München
Hauptgeschäftsführer: Bertram Brossardt
Max-Joseph-Str. 5, 80333 München

Büro des Herausgebers: Andreas Ebersperger
E-Mail: unternehmermagazin@vbw-bayern.de

HERAUSGEBERBEIRAT

Bertram Brossardt
Dr. Markus Born
Holger Busch
Michael Forster
Carola Kupfer
Stefan Satl
Thomas Schmid
Sandra Stenger
Dr. Peter J. Thelen

GESAMTKOORDINATION

Dr. Peter J. Thelen
Tel.: 089-551 78-333,
E-Mail: peter.thelen@vbw-bayern.de

CHEFREDAKTEUR

Alexander Kain (Vi.S.d.P.)
REDAKTION: Sandra Hatz
AUTOREN: Alexander Kain,
Sandra Hatz, Melanie Bäumel-Schachtner

GRAFIK: Johanna Geier, Silvia Niedermeier

KORRESPONDENTENBÜROS

D – 10117 Berlin, Charlottenstraße 35/36,
Dr. Peter J. Thelen
B – 1000 Brüssel, Rue Marie de Bourgogne 58,
Dr. Manuel Schölles
USA – 10174 New York, The Chrysler Building,
405 Lexington Ave, 37th FL., Christoph Kolle

VERLAG

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft
Projektgesellschaft mbH
HRB 106556 Amtsgericht München
Geschäftsführer: Klaus Kornitzer

KOOPERATIONSPARTNER ·

GESAMTABWICKLUNG · ANZEIGEN
Reiner Fürst, Medien-Sales Bayern GmbH
Medienstraße 5, 94036 Passau
Tel.: 0851-802-594
Anzeigentechnik E-Mail: josef.feucht@vgp.de

TITELFOTO: Marco Urban

DRUCK

PASSAVIA Druckservice GmbH & Co. KG
Medienstraße 5b
94036 Passau
Tel.: 0851-966 180-0

Das vbw Unternehmermagazin erscheint sechsmal im Jahr mit einer Auflage von 65.000 Exemplaren.

ISSN 1866-4989

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers. Für die Zusendung unverlangter Manuskripte oder Bilder wird keine Gewähr übernommen.

www.vbw-bayern.de



Stahlfässer stehen im Mittelpunkt beim Dienstleister Bayern-Fass im bayerisch-schwäbischen Aichach.

GROSS VERPACKT

Kreislauf als Geschäftsmodell



Fotos: Bayern-Fass

Das Familienunternehmen **BAYERN-FASS** in Aichach ist Spezialist für Industrieverpackungen und deren Wiederaufbereitung. Die Geschichte begann 1870 in München mit dem Handel und der Reparatur von Holzfässern.

Heute hat die Firma fünf Standorte in Deutschland und setzt im Jahr rund 400 Millionen Euro um.

Wenn auf Vinted gebrauchte Kleidung angeboten wird, bei Rebuy schon einmal gelesene Schmöcker erneut einen Leser erfreuen und wenn Apple bereits genutzte Geräte wieder aufbereitet und verkauft, dann freut das Michael Eigner sehr. Nicht nur, weil der Geschäftsführer aus Gründen der Nachhaltigkeit all diese Portale für sich und seine Familie schon genutzt hat. Sondern auch, weil er sich bestätigt fühlt, beruflich das Richtige zu tun: Es ist genau das Geschäftsmodell, mit dem sein eigenes Unternehmen Bayern-Fass seit mehr als 150 Jahren erfolgreich ist. Das rund 400 Mitarbeiter starke Familienunternehmen mit Hauptsitz in Aichach im Städtedreieck München, Ingolstadt, Augsburg ist in der Rekonditionierung von Industrie-



Mit einem speziellen Verfahren werden in Aichach die Fässer rekonditioniert.

verpackungen tätig. Darunter versteht man, dass Bayern-Fass gebrauchte Fässer und Container als Dienstleister reinigt, wieder aufbereitet und zurück in den Kreislauf bringt. Eine Erfolgsgeschichte, aktueller denn je, die Michael Eigner in fünfter Generation fortführen darf.

Seit 1870 hat sich Bayern-Fass von einem Münchener Fasshandel zu einem der führenden Rekonditionierer in Europa entwickelt. Dabei fing bei Johann Baptist Eigner alles ganz klein an. Seine Idee lautete, gebrauchte Fässer – damals aus Holz – zu reparieren, wiederzuverwenden und mit ihnen zu handeln. Sein „Faßversandgeschäft“, wie es damals hieß, lief aber anfangs nur nebenbei. Denn die Eigners führten eigentlich das Münchner Gasthaus „Gassnergarten“. Johann Eigners Frau Antonie stand dort am Herd. Ausgerechnet eine Plage von Schmetterlingen – den Nonnen – gab den Ausschlag, sich geschäftlich mit Fässern zu befassen. Die Raupen der Falter verputzten die Knospen und Nadeln von Bäumen und schädigten diese. Tausende von Nadelbäumen fielen den Übeltätern

zum Opfer. Aber es entstand dadurch auch eine Geschäftsidee, die bis in die Gegenwart wirkt. Die Bäume mussten geleimt, also mit Teer bestrichen werden. Dieser Teer wurde in Fässern gelagert. „Und mein Vorfahr sammelte die Fässer wieder ein, reinigte sie und verkaufte sie weiter“, blättert Michael Eigner in der Firmenhistorie, die zum 150-jährigen Jubiläum 2020 aufgeschrieben wurde.

Witwe schließt Wirtshaus und baut Unternehmen aus

Als Johann Eigner jedoch starb, hätte genauso gut Schluss sein können mit dem Geschäft mit den Fässern. Aber das exakte Gegenteil war der Fall: Seine Witwe Antonie schloss den „Gassnergarten“ und baute das Unternehmen aus. Es durchlief wechselhafte Zeiten, unterlag dem Wandel von Holz- auf Stahlfässer und setzte nach dem Zweiten Weltkrieg wieder neu



Eine Anlage in Mainburg reinigt spezielle Entsorgungsbehälter, sogenannte Intermediate Bulk Container – IBC.



Das Unternehmen setzt auf langjährige Mitarbeiter und bildet auch aus.



Michael Eigner führt das Familienunternehmen in fünfter Generation.

an, um danach zu Blüte zu kommen und schließlich 1990 nach Aichach umzusiedeln, da der Platz in München knapp wurde.

Von dort aus wuchs Bayern-Fass weiter. „Wir sind ein gesundes Unternehmen und erweitern uns maßvoll“, erklärt Geschäftsführer Michael Eigner. So kamen zu Bayern-Fass in den vergangenen Jahren auch Rhein-Fass und Ruhr-Fass dazu. „Seit der Finanzkrise hat sich vieles verändert“, erklärt er. „Globale Netzwerke bieten zweifellos viele Chancen – gerade im internationalen Austausch von Know-how und Standards. Dennoch zeigt sich in unserem Tagesgeschäft: Bei der Rücknahme leerer Industrieverpackungen, in denen im Grunde ‚nur Luft transportiert‘ wird, stoßen globale Strukturen schnell an wirtschaftliche Grenzen, zum Beispiel bei den Transportkosten.“ Umso wichtiger sei es, regional effizient aufgestellt zu sein – mit kurzen Wegen, die Ressourcen schonen und Kosten reduzieren.

Doch auch wenn das Marktumfeld herausfordernder geworden ist: Die Rekonditionierung von Fässern ist und bleibt ein Erfolgsmodell. „Rekonditionierung bedeutet, die Fässer in den ursprünglichen Zustand zurückzusetzen“, erklärt der Geschäftsführer. Schon lange bevor Kunststoffverpackungen aufkamen, wurden Fässer aus Stahl verwendet – und auch wiederaufbereitet. Seit über 70 Jahren wird bei Bayern-Fass der

robuste Rohstoff Stahl gereinigt und in einem kontinuierlich optimierten Verfahren aufbereitet. Die Behälter können dabei auf Wunsch mit einer individuellen Außenlackierung versehen werden. Heute umfasst das Portfolio des Familienunternehmens aber natürlich auch Produkte aus Kunststoff – von Kanistern bis hin zu Deckel- und Spundfässern in verschiedensten Größen.

Viele Kunden aus der chemischen Industrie

Gereinigt werden können auch sogenannte IBC – Intermediate Bulk Container. Ein IBC ist ein wiederverwendbarer, stapelbarer Behälter für den Transport von Flüssigkeiten und pastösen Füllgütern. Durch effizientes Reinigen können laut Michael Eigner viele IBC wiederverwendbar gemacht werden, bei denen sonst der Innenbehälter ausgetauscht werden müsste. Für die Rekonditionierung werden Hightech-Reinigungsanlagen eingesetzt, die das Unternehmen zum größten Teil selbst entwickelt und baut. Die Kunden stammen überwiegend aus der chemischen Industrie und nutzen die Industrieverpackungen beispielsweise für flüssige Füllgüter, Klebstoffe, Öle, Schmierfette oder Pulver. Die Bayern-Fass-Gruppe nimmt die restentleerten Industrie-

Gell, da schaugst!

Ein hochwertiger Werbekalender von Ackermann bleibt 365 Tage als Markenbotschafter im Blick Ihrer Kunden.

Als ehemals Königlich Bayerischer Hoflieferant produzieren wir seit jeher ausschließlich in Deutschland – und das aus Überzeugung nachhaltig.

Jetzt Katalog anfordern und 10 % Neukundenrabatt sichern:

ackermann-kalender.de/vbw



Kalender
von Ackermann:
**Werbung,
die hängen bleibt.**

ECKDATEN ZU BAYERN-FASS

UMSATZ/JAHR:
60 Mio. Euro

MITARBEITER:
rund 400

GRÜNDUNG:
1870 in München

STANDORTE:
Hauptsitz in Aichach

WEITERE:
Mainburg (Bayern);
Remshalden (Baden-
Württemberg; Ludwigs-
hafen (Rheinland-Pfalz);
Schwerte (Nordrhein-
Westfalen).

verpackungen zurück und bereitet sie im Rahmen der Rekonditionierung fachgerecht auf.

„Wir sind kein Produzent, wir sind Dienstleister“, gibt Eigner Einblick. Gereinigt wird mit einer wässrigen Natronlauge. Im Schnitt dauert so ein Vorgang rund eine Stunde. Die Kunden kommen in der Regel aus einem Umkreis von rund 400 Kilometern. Da die Unternehmensgruppe neben Aichach auch Standorte im niederbayerischen Mainburg und im baden-württembergischen Remshalden sowie zwei weitere Standorte in Ludwigshafen (Rhein-Fass) und Schwerte (Ruhr-Fass) hat, kann ein großer Radius abgedeckt werden. Deutschland- und europaweit gibt es Mitbewerber, aber die Rekonditionierung ist eine Nischenindustrie. „Wir heben uns von den anderen ab, weil wir sämtliche Produkte anbieten. Außerdem sind wir die einzigen mit einem eigenen Fuhrpark“, erklärt der Geschäftsführer. Besonders viel Wert legt Bayern-Fass auf Nachhaltigkeit. Nicht nur deshalb, weil die Geschäftsidee per se schon nachhaltig ist. Auch die Prozesse sollen so

gestaltet werden, dass Energie und CO₂ eingespart werden. Unter anderem wird Bayern-Fass mittlerweile zum Teil durch Eigenstrom aus einer PV-Anlage versorgt.

„Zudem ist uns Bodenständigkeit sehr wichtig“, umreißt Michael Eigner die Firmenphilosophie. Sich aufeinander verlassen können und der kurze Dienstweg: Das ist laut Geschäftsführer für die Mitarbeiter ein starkes Argument, sich langjährig an das Unternehmen zu binden. Die Fluktuation ist gering und Bayern-Fass kann auf ein starkes, engagiertes Team setzen. „Wie viele Unternehmen sind auch wir stets auf der Suche nach qualifizierten Fachkräften und motivierten Auszubildenden, um unser Wachstum nachhaltig und die Zukunft aktiv mitzugestalten“, so der Geschäftsführer. Die Rückmeldung der Kunden gibt dem bayerischen Unternehmen recht, dass es auf dem richtigen Weg ist: „Besonders hervorgehoben werden von ihnen unsere Qualität und Zuverlässigkeit“, freut sich der Geschäftsführer. Kreislauf gut – alles gut. ■



Bayern-Fass setzt auf den eigenen Fuhrpark und unterscheidet sich dabei von Mitbewerbern.

Da das Unternehmen am ursprünglichen Ort in München nicht mehr expandieren konnte, zog es 1990 nach Aichach um.



Transformation ist mehr als KI

Künstliche Intelligenz kann vieles – aber nicht führen, entscheiden oder Verantwortung übernehmen. Wir sehen immer wieder: Der Erfolg eines Unternehmens hängt nicht an Algorithmen, sondern an Menschen, die bewusst gestalten. Wer Transformation wirklich nutzen will, braucht Haltung, Klarheit und Führungskraft.

Gerade Familienunternehmen spüren den Druck: Verwerfungen auf den globalen Märkten, Generationenwechsel und neue Erwartungen stellen Bewährtes infrage. KI wirkt dabei wie ein Brennglas: Sie beschleunigt, verstärkt – und macht sichtbar, wo Verantwortung nicht mehr gelebt wird, Entscheidungen zu lange dauern oder Kommunikation nicht funktioniert.

Doch KI ist kein Selbstläufer. Sie liefert Daten, berechnet Szenarien, automatisiert Abläufe – aber sie ersetzt keine Strategie. Keine Werte. Kein Miteinander. Entscheidend ist, ob Unternehmerinnen und Unternehmer den Wandel aktiv steuern – oder von

ihm getrieben werden. Transformation beginnt nicht mit Software und Tools, sondern mit Führung.

Organisationen befähigen – Führung stärken

KI verändert die Spielregeln: Wissen ist nicht mehr exklusiv, Entscheidungen werden transparenter, Teams arbeiten autonomer. Wer hier bestehen will, braucht eine Kultur der Offenheit, des Vertrauens und der Eigenverantwortung. Denn: Geschwindigkeit ist nichts ohne Richtung.

Führungskräfte bleiben der Schlüssel. KI kann entlasten – aber nicht motivieren, nicht kommunizieren, nicht inspirieren. Gute Führung schafft Klarheit in unsicheren Zeiten. Sie fördert Lernbereitschaft, ermöglicht Entwicklung und macht Innovation erst mög-

lich. Führung bedeutet heute mehr denn je, Unsicherheit auszuhalten und gleichzeitig klare Richtung zu geben.

Dabei ist Augenmaß gefragt: Nicht jede Entscheidung ist datenbasiert besser. Unternehmerisches Gespür, Erfahrung und Intuition bleiben unersetzlich. Zukunftsfähige Unternehmen finden die Balance – zwischen Technik und Mensch, zwischen Effizienz und Sinn.

Menschen geben die Richtung vor

KI beschleunigt. Aber Menschen gestalten. Transformation ist kein technisches Projekt, sondern eine Kernaufgabe unternehmerischen Handelns. Wer sie ernst nimmt, stärkt Wettbewerbsfähigkeit, sichert Handlungsfähigkeit und schafft langfristige Stabilität – auch in Zeiten großer Unsicherheit.

Wir bei triljen unterstützen Familienunternehmen dabei, die KI-Transformation erfolgreich zu gestalten, indem wir Strategie, Organisation und Führung als Treiber für echten Fortschritt und nachhaltiges Wachstum stärken – praxisnah, wirksam und mit Blick nach vorn.

Wir sind triljen. Die Strategie- und Organisationsberatung für die Transformation von Familienunternehmen. Wir glauben an die Kraft familienkontrollierter und familiengeführter Unternehmen – das Rückgrat unserer Wirtschaft, unserer Gesellschaft und unseres Wohlstandes. Sie in ihrer Langfristigkeit, Veränderungsfähigkeit und ihrem Miteinander zu unterstützen, ist unser Auftrag.

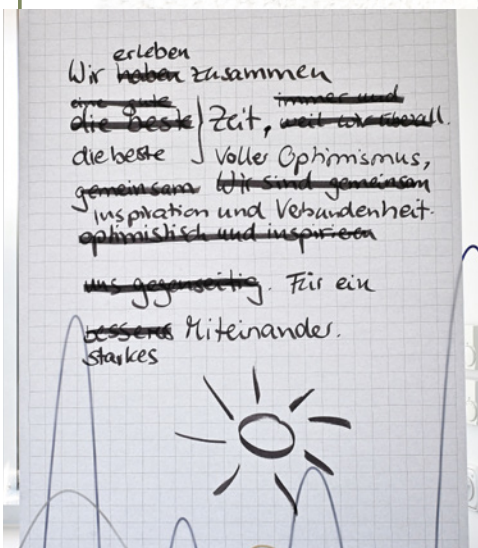


triljen

Schloßhof 7 · 82229 Seefeld
muenchen@triljen.com · 089 2778 086-0
Lernen Sie uns kennen: ki-transformation.triljen.com



„Das ist eine Erinnerung an meine Zeit beim WDR, immerhin fast acht Jahre. Es war faszinierend, wie sehr der Jahreslauf dort durch den **Karneval** bestimmt wurde. Wenn es etwa zeitliche Fristen für Projekte gab, dann stand schnell die Frage im Raum: Machen wir das noch vor Karneval oder erst danach?“



Kissen als Deko fürs Büro, „einfach, damit sich die Leute, die zu mir kommen, eingeladen fühlen“.

Valerie Weber nennt das Plakat ein „**Mission-Statement**“, an dem sie und ihre Mitarbeiter seit Monaten arbeiten. Man sei noch „mitten im Prozess“, aber wenn es fertig ist, soll es auf den Punkt bringen, was die Zuhörer, die Kunden und die Mitarbeiter von Antenne Bayern und seine Sparten eint.



Information für Sie in Bestform

Ihr zwölf Jahre alter Hund „Joschi“ begleitet Valerie Weber auch ins Büro – „er ist ein gleichermaßen ausgebildeter wie ausgemusterter Jagdhund, den ich von einer Loser-Plattform habe, auf der Hunde angeboten wurden, die nicht für die Jagd zu gebrauchen waren.“ Ihr ist er ein unendlich treuer Begleiter geworden.

Fotos: Schmidhuber

Seit Dezember letzten Jahres ist **VALERIE WEBER VORSITZENDE DER GESCHÄFTSFÜHRUNG DER ANTENNE BAYERN GROUP.** Es war eine Rückkehr nach München zu einer früheren Wirkungsstätte, nachdem sie unter anderem knapp acht Jahre als Hörfunk- und Programmdirektorin beim WDR in Köln war. Antenne Bayern in Ismaning bei München ist mit 200 Mitarbeitern und einem Marktanteil von 20 Prozent das größte Privatradio in Deutschland. Als Geschäftsführerin hat Weber zwar ein eigenes Geschäftsführer-Büro, aber sie zieht es vor, sich jeweils dort vorübergehend niederzulassen, wo sie eine „Challenge“ ausgemacht hat. Aktuell sucht sie die direkte Nähe zu den Mitarbeitern des Bereichs „Programm“ im zweiten Stock des Hauses – es geht darum, Sparten wie Rock-Antenne, Oldie-Antenne und demnächst auch Chill-out-Antenne besser miteinander zu verzahnen und aufeinander abzustimmen. „Oft arbeiten Menschen im selben Unternehmen, ohne dieselbe Sprache zu sprechen und dieselben Ziele zu verfolgen. Ich will das ändern. Ich will die Konnektivität untereinander und über die Abteilungen hinweg stärken und die Schnittstellen verbessern, um für die Kunden und die Zuhörer und am Ende natürlich auch für die Mitarbeiter selbst besser zu werden“, sagt sie. Gerade das mache den Unterschied zu den großen öffentlich-rechtlichen Sendern aus, wo derlei ungleich schwieriger sei und langsamer gehe. In einem Vierteljahr will sie ihr Büro wieder verlegen – dann geht es wohl ein Stockwerk tiefer, wo die „Sales“-Mitarbeiter sitzen. Auf ihrer Mission zugute kommt Weber, dass sie das Handwerk von der Pike auf gelernt hat: Studium der Germanistik, Theaterwissenschaften und Kunstgeschichte in Erlangen, dann bei vielen unterschiedlichen Sendern quer durch Bayern und die ganze Republik Volontariat, Moderation, Redaktionsleitung, Direktorin und Geschäftsführung. Bei all den „Challenges“ auch das Kreative nicht zu vergessen, Sätze zu sagen, man müsse „Musik und bisschen darüber“ sein können und es aushalten, „Brüche im Kopf zuzulassen“, zeichnet sie aus. Das kann noch richtig spannend werden.

Eine **ARD-Tasse**, die schon ein paar Schrammen hat, und eine **alte Teekanne** stehen bei Valerie Weber stets auf dem Tisch: „Tee statt Rauchen – die zwei Packungen Zigaretten, die ich einst täglich geraucht habe, kompensiere ich heute mit zwei Litern Tee.“ Den Absprung hat sie 2012 geschafft, als selbst sie ein Seminar besuchte, das Antenne Bayern seinen Hörern anbot, um sich von der Qualität zu überzeugen.



Das vbw Unternehmermagazin ist die **Premium-Publikation für Menschen aus der bayerischen Wirtschaft und Politik.** Das sind Unternehmer, Führungskräfte in den Betrieben, politische Meinungsbildner, Entscheider aus den Verbänden sowie Multiplikatoren gesellschaftlich relevanter Gruppen.

Wir wollen Ihnen mit dem vbw Unternehmermagazin **alle zwei Monate nutzwertorientierte Inhalte** geben, darunter Best-Practice-Beispiele aus bayerischen Unternehmen, Wirtschaftspolitik, Recht, Soziales, Forschung und Technik, Bildung und Lifestyle.

Wenn Sie auch zu diesem Leserkreis gehören wollen, bestellen Sie ein kostenloses Abonnement. Senden Sie uns einfach eine kurze E-Mail mit Ihren Adressdaten an unternehmermagazin@vbw-bayern.de

Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich für die Zusendung des vbw Unternehmermagazins verarbeitet. Informationen zum Datenschutz gem. Art. 13, 14 DS-GVO finden Sie unter www.vbw-bayern.de/01dsv



„Schengen ist nicht tot. Schengen funktioniert nicht ausreichend“

Es ist nichts weniger als die Quadratur des Kreises, die sich **BUNDESINNENMINISTER ALEXANDER DOBRINDT** vorgenommen hat: Er will die deutschen Außengrenzen vor illegaler Migration schützen, aber gleichzeitig den grenzüberschreitenden freien Personen- und Warenverkehr so wenig wie möglich beeinträchtigen. Wie das gelingen soll und welche weiteren politischen Herausforderungen vor ihm stehen, sagt er im Interview mit dem vbw Unternehmermagazin.

Recht und Ordnung gehören zur weiß-blauen DNA. Hat Deutschland ein Problem mit Recht und Ordnung?

Deutschland ist eines der sichersten Länder der Welt. Aber wir haben in den vergangenen Jahren erlebt, dass das Zutrauen der Bevölkerung in die Handlungsfähigkeit des Staates gesunken ist. Das hat auch mit dem Umgang der Politik mit dem Thema

illegale Migration zu tun. Dieses Thema gehen wir jetzt entschieden an und arbeiten daran, Humanität und Ordnung wieder in die richtige Balance zu bringen.

Die Migrationsdebatte wird vornehmlich von den politischen und gesellschaftlichen Rändern her geführt: Links will noch viel mehr ins Land lassen, Rechts so

viele wie möglich abschieben, Stichwort Remigration. Wie kommt man da zurück zu einer vernünftigen Strategie der Mitte, die das Land befriedet?

Wir erleben derzeit eine starke gesellschaftliche Spaltung. Ein wesentlicher Treiber dieser Spaltung ist die illegale Migration, bei der viele Menschen lange das Gefühl hatten, dass eine Politik den Mehrheitswillen der Bürger



ignoriert und die Überforderung in unserem Land nicht anerkennen will. Eine Hauptaufgabe zur Wiederherstellung der gesellschaftlichen Balance im Land ist es daher, einen echten Politikwechsel durch Begrenzung der illegalen Migration und eine deutliche Stärkung der inneren Sicherheit umzusetzen. Diesen Politikwechsel haben wir bereits am ersten Tag der Amtszeit dieser Bundesregierung eingeläutet – mit der Intensivierung der Kontrollen an den deutschen Grenzen und der verstärkten Zurückweisung von Migrant*innen, die aus sicheren Drittstaaten einreisen. Wir stellen die Migration wieder vom Kopf auf die Füße. Für diesen Kurs erfahre ich sehr viel Zustimmung aus der Bevölkerung.

Fakt ist: Deutschland braucht Zuwanderung – Zuwanderung von klugen Köpfen, Zuwanderung von

„Wir werden die illegale Migration weiter reduzieren und gleichzeitig die Attraktivität Deutschlands für qualifizierte Einwanderung erhöhen“

Fachkräften, Zuwanderung zum Erhalt der Sozialsysteme ...

Keine Frage: Deutschland braucht qualifizierte Fachkräfte, um den Wohlstand erhalten zu können – auch aus Ländern außerhalb Europas. Was Deutschland allerdings nicht

braucht, ist die Einwanderung in unsere Sozialsysteme. Deshalb ist entscheidend, wer zu uns kommt. Wir werden die illegale Migration weiter reduzieren und gleichzeitig die Attraktivität Deutschlands für qualifizierte Einwanderung erhöhen.

Werden Grenzen dicht gemacht, stehen nicht nur Menschen, die sich längst an die Errungenschaft eines grenzenlosen Europas gewöhnt haben, im Kontrollstau, sondern auch die Wirtschaft – zahllose Lkw, Lieferanten und grenzüberschreitende Dienstleistungen. Was tun?

Es ist die klare Maßgabe, dass der freie Personen- und Warenverkehr durch die Kontrollen so wenig wie möglich beeinträchtigt wird. Das habe ich auch mit unseren Nachbarn besprochen. Dabei darf man nicht aus dem Blick verlieren, dass die Kontrol-



len an den deutschen Grenzen zur Reduzierung der illegalen Migration nur nötig sind, weil das aktuelle System in Europa nicht ausreichend funktioniert. Ein Europa ohne Binnengrenzen setzt sichere Außengrenzen voraus. Solange das nicht gewährleistet ist, müssen nationale Maßnahmen – wie Deutschland sie aktuell umsetzt – möglich sein. Viele andere Länder in Europa setzen ebenfalls auf Grenzkontrollen. Mittelfristig wünschen wir uns alle den Wegfall von Binnengrenzkontrollen. Ich auch. Dafür müssen allerdings europäisch die Voraussetzungen bestehen. Aber auch daran arbeite ich mit unseren Partnerländern in Europa.

Wie sieht Ihrer Meinung nach ein effektiver Schutz der Außengrenzen aus?

Die Migrationsfrage kann auf Dauer nur mit unseren Partnern in der EU

erfolgreich bearbeitet werden. Die Reform des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems (GEAS) ist deshalb grundsätzlich der richtige Ansatz. Aber sie greift erst im nächsten

Jahr und geht zudem nicht weit genug. Wir müssen die illegale Migration nicht erst 2026 oder 2027 reduzieren, sondern jetzt. Deshalb haben wir vorübergehend nationale Maßnahmen ergriffen, um unmissverständlich ein Stopp-Signal zu setzen. Parallel werden wir in der Koalition die

„Mittelfristig wünschen wir uns alle den Wegfall von Binnengrenzkontrollen. Ich auch“

gemeinsam in Europa vereinbarten Änderungen des GEAS zügig in diesem Jahr in Deutschland umsetzen. Zentral ist darüber hinaus, dass die Außengrenzen der EU noch besser als bisher geschützt werden. Dafür wollen wir auch die europäische Grenzschutzagentur Frontex weiter stärken. Ziel muss es sein, die Asylprüfungen an die Außengrenzen zu verlagern. ►

Ist Schengen im Grunde tot? Kommen also Europas alte Grenzen zurück?

Nein, Schengen ist nicht tot. Schengen funktioniert nicht ausreichend. Ziel ist es, genau diese Funktionsfähigkeit zu erreichen. Deshalb arbeiten wir mit dem GEAS an einem Update für die europäische Zusammenarbeit bei der Migration. Der freie Perso-

Ohne Zweifel: Als starke Wirtschaftsnation ist Deutschland zentrales Ziel ausländischer Spionage und Sabotage. Wir haben es dabei sowohl mit physischen Angriffen als auch mit Cyberattacken zu tun. Gegen beides müssen wir unsere Wirtschaft, unsere Infrastruktur und unsere Bevölkerung schützen. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir möglichst bald ein

im Koalitionsausschuss, sozusagen dem obersten politischen Leitungsgremium dieser Regierungskoalition. Wie realistisch ist es, Deutschland in den vielen relevanten Bereichen – Wirtschaft, Arbeitslosigkeit, Bürokratieabbau, Reformen – wieder auf einen prosperierenden Weg zu bringen?

Deutschland braucht auch bei der Wirtschaft den Politikwechsel. Die Ampel hat unser Land in die Rezession geführt: Unternehmen wandern ab, Arbeitsplätze verschwinden und Deutschland fällt international zurück. Diesen Abschwung beenden wir jetzt mit einem Comeback-Plan für die Wirtschaft mit wettbewerbsfähigen Unternehmensteuern, einer sicheren und bezahlbaren Energieversorgung und einem investitionsfreundlichen Klima, das den Mittelstand nicht aus dem Land treibt. Wir wollen Wachstum anreizen und Arbeitsplätze schützen und neu

„Als starke Wirtschaftsnation ist Deutschland zentrales Ziel ausländischer Spionage und Sabotage“

nen- und Warenverkehr im sogenannten Schengen-Raum ist eine der großen politischen Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte. Diese europäische Leistung dürfen wir uns nicht durch unkontrollierte, illegale Migration kaputtmachen lassen.

In Ihre Verantwortung fallen auch Themen wie Wirtschafts-Spionage und die Sicherheit kritischer Infrastruktur. Wird Ihnen da manchmal mulmig angesichts der Herausforderungen, die da mit Blick auf Russland, China und auch die USA auf uns zukommen?

KRITS-Dachgesetz bekommen, mit dem wir die Resilienz unserer kritischen Infrastruktur gegenüber Angriffen deutlich steigern. Und wir müssen die Cybersicherheit stärken, indem wir endlich die Vorgaben der europäischen NIS-2-Richtlinie in deutsches Recht umsetzen.


Sie sind nicht nur Innenminister, sondern sitzen zusammen mit CSU-Chef Markus Söder



schaffen. Dafür werden wir die Unternehmensteuern ebenso wie die Strompreise senken und die Super-Abschreibungen einführen.

Für uns gilt der Grundsatz: Sozial ist, was Arbeit wieder stärkt. Wir werden die Wochenarbeitszeit einführen, um mehr Flexibilität in der Arbeit zu ermöglichen, die Überstundenzuschläge steuerfrei stellen und den Hinzuverdienst im Rentenalter steuerfrei ermöglichen. ■

**„Für uns gilt der
Grundsatz:
Sozial ist, was Arbeit
wieder stärkt“**

A man in a blue suit and glasses stands next to a large, stylized eagle logo on a wooden wall. The eagle is rendered in a light blue color and is positioned to the left of the man. The man is standing with his hands clasped in front of him, looking towards the camera. The background is a wooden wall with vertical panels.

Alexander Dobrindt ist seit Mai Bundesinnenminister im Kabinett von Bundeskanzler Friedrich Merz. Davor war der studierte Diplom-Soziologe und CSU-Politiker bereits Bundesverkehrsminister im Kabinett von Bundeskanzlerin Angela Merkel und Chef der CSU-Landesgruppe im Bundestag.



Was tun mit *China*?

Ein Essay von Alexander Kain ↔

China und die USA sind unsere wichtigsten Handelspartner. Doch unter Präsident Donald Trump gerieren sich die USA zunehmend destruktiv. Macht das aber China zu einem besseren Wirtschaftspartner? Denn eigentlich war gegenüber dem zunehmend selbstbewusst auftretenden Land der Mitte längst De-Risking und De-Coupling angesagt.

Wenn die Chinesen wollen, können sie unheimlich charmant sein. Beim einstigen Bundeskanzler Gerhard Schröder wollten sie, und wie. Praktisch jährlich besuchte der während seiner Kanzlerschaft das Reich der Mitte – und wurde mit Aufmerksamkeiten regelrecht überschüttet: Als er einmal mit der Kanzlermaschine auf dem Flughafen Peking landete, waren die Ausleger der Kräne auf den zahlreichen Baustellen in der Umgebung akkurat in eine Richtung ausgerichtet – und



Die neue Seidenstraße führt Container durch den Suezkanal. Das Nadelöhr ist nicht die einzige Herausforderung der Handelsbeziehungen zu China.

Foto: Yousif - stock.adobe.com

trugen riesige Deutschlandfahnen; die Straßen in die Innenstadt waren für den wichtigen Mann aus Deutschland und seine durchweg hochrangigen Delegationen völlig gesperrt und von strammstehenden Polizisten gesäumt; für den Kanzler gab es Ehrendoktorwürden und sogar den Ehrentitel eines „Alten Freundes des chinesischen Volkes“. Umgekehrt hat Schröder freilich auch in rauen Mengen geliefert, was man in China hören wollte: Das EU-Waffenembargo, verhängt nach dem Massaker auf dem Tiananmen-Platz 1989? Gehört weg! Taiwan? Sollte Teil der Volksrepublik China sein! Menschenrech-

te? Kann man ansprechen, aber ohne Gedöns!

China erschien zu jener Zeit die Partnerschaft mit Deutschland, damals die Nummer 3 unter den größten Volkswirtschaften der Welt, als gewinnbringend – vor allem, wenn es um den Transfer von Hightech und Know-how ging.

Wenn man will, dann war jene Zeit zu Beginn der 2000er Jahre so etwas wie der Höhepunkt deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen: BMW begann mit seinem Joint Venture BMW Brilliance Automotive Ltd. im

Werk Shenyang Autos zu produzieren. Airbus lieferte erst Flieger an chinesische Airlines und eröffnete schließlich das erste Flugzeugwerk außerhalb Europas. Die Magnetschwebebahn Transrapid, die Deutschland politisch nie hinbekam, bauten die Chinesen schließlich in Shanghai – in einem Rekordtempo. Und sogar das Format „Wetten dass?“...“ lief damals im chinesischen Fernsehen – eingefädelt hatte den Deal Christoph Gottschalk, Bruder des TV-Entertainers Thomas Gottschalk: Die Rechte bekam das chinesische TV praktisch gratis, dafür bekam sein Vermarktungsunterneh-

men kostenlose Werbezeiten. Es herrschte Goldgräberstimmung, alles schien möglich – auch, dass sich das Land in eine liberale Marktwirtschaft, womöglich sogar eine Demokratie wandelt.

Es kam anders. Das China von heute nehmen viele vor allem als eines wahr: Selbstbewusst – freundlich ausgedrückt. Bereits 2010 hatte der „systemische Rivale“ den Partner Deutschland vom Platz 3 der größten Volkswirtschaften gestoßen und selbst dort auf dem Treppel Platz genommen. China weiß um seine Stärken, um seine Größe, um seine Macht. Und gestattet sich zunehmend die entsprechenden Allüren.

China hat sich verändert, seit Franz Josef Strauß als Bayerischer Ministerpräsident 1975 Mao Zedong getroffen hat. Nach ihm sind seine Nachfolger Edmund Stoiber, Horst Seehofer und Markus Söder nach China gereist, sind Partnerschaften mit Provinzen eingegangen, haben Kontaktbüros eröffnet, Austauschprogramme finan-

ziert, Türen geöffnet, Fabriken eingeweiht.

Das China von heute nehmen viele vor allem als eines wahr: Selbstbewusst – freundlich ausgedrückt

Und es ist nicht so, dass sich das nicht auch für uns gelohnt hätte – wenn das weiß-blaue Wirtschaftsministerium den aktuellen Stand der bayerisch-chinesischen Beziehungen auflistet, ist das durchaus imposant: Mit einem Handelsvolumen von 48,2 Milliarden Euro war China im Jahr 2024 Bayerns wichtigster Handelspartner – die Exporte nach China umfassten 15,7 Milliarden Euro (Rang 3), die Importe aus China hin-

gegen 32,5 Milliarden Euro (Rang 1). Es gibt 495 chinesische Investitionsprojekte in Bayern, umgekehrt etwa 700 bayerische Unternehmen, die in China aktiv sind.

Doch als Corona die Lieferketten durcheinanderwirbelte und ein auf Grund gelaufenes Frachtschiff den Suezkanal ungewöhnlich lang blockierte, begann man hierzulande erstmals so richtig zu begreifen, wie abhängig die hiesige Wirtschaft längst von China ist – von Hustensaft bis Elektronik geht ohne die Chinesen nichts mehr. In manchen Produktbereichen, darauf wies das IW bereits vor geraumer Zeit hin, liege der Import aus China bei mehr als 50 Prozent.

Und bei den genannten Corona- und Suezkanal-Störungen handelte es sich wenigstens noch um externe Einflüsse, Unfälle, wenn man so will. Was würde erst sein, sollte sich China entscheiden, aus geopolitischen Gründen Lieferungen zu verzögern oder ganz zu unterlassen?

BMW fertigt in Shenyang (China) unter anderem Hochvoltbatterien der sechsten Generation.





Der Transrapid, die in Deutschland entwickelte Magnetschwebbahn, wurde 2002 in Shanghai Realität.

Derlei als Möglichkeit anzunehmen, liegt nicht allzu fern: Was etwa Russlands Krieg gegen die Ukraine angeht, steht China jedenfalls nicht an der Seite der Demokratien. Und in Sachen Taiwan oder was die Dominanz im Chinesischen Meer angeht, werden die Töne und Handlungen aus Peking ebenfalls zunehmend schriller.

Die in der Folge vielfach erhobene Forderung, wirtschaftlich resilienter zu werden („De-Risking“, „De-Coupling“), ist also logisch. Das bezieht sich auf alternative Lieferanten außerhalb Chinas (also die „China + 1“-Strategie, wonach es für jeden chinesischen Lieferanten mindestens einen außerhalb Chinas geben sollte).

Aber es bezieht sich insbesondere auch auf alternative Absatzmärkte: Denn was, wenn China Exportnationen wie Deutschland im Allgemeinen und Bayern im Besonderen plötzlich die Türe vor der Nase zuschlagen würde? Es wäre vermutlich nichts weniger als eine Eruption unseres Wohlstandes.

Sich von China unabhängiger zu machen, wird allerdings ausgerechnet durch die erratische Doppelstrategie der USA erschwert: Einerseits will US-Präsident Donald Trump, dass sich Europa seinem Anti-China-Kurs anschließt – andererseits erschwert seine Zollpolitik auch den Handel ge-

rade mit den USA. Dabei ist der jahrzehntelange Partner USA aus bayerischer Sicht sogar mindestens ebenso wichtig wie China: Die USA sind Bayerns zweitgrößter Handelspartner nach China, allerdings der wichtigste Exportmarkt für weiß-blaue Waren und Dienstleistungen. Sich von beiden gleichzeitig unabhängiger zu machen, beide gar vollständig zu ersetzen? Ein Ding der Unmöglichkeit.

Die USA sind als Absatzmarkt für Bayern wichtiger als China

Einzigste Alternative: Europa, Deutschland, Bayern müssen neue, also zusätzliche Absatzmärkte erschließen, jenseits der längst etablierten. Die Reise des bayerischen Ministerpräsidenten Söder nach Indien und den parallel von Wirtschaftsstaatssekretär Tobias Gotthardt angeführten Besuch einer weiß-blauen Wirtschaftsdelegation auf dem Subkontinent darf man getrost als Versuch verstehen, dort verstärkt Türen für die Wirtschaft zu öffnen – mit 1,4 Milliarden Einwohnern ist Indien eine Supermacht im Wartestand. Alleine: Waren und

Dienstleistungen aus Deutschland muss man sich dort leisten können.

Und so scheint auch bis auf Weiteres an China kein Weg vorbeizugehen. BMW etwa hat dort die größte F&E-Präsenz außerhalb Deutschlands aufgebaut und jüngst erklärt, man sei „in China zu Hause“. Zudem will man chinesische „Deep-Seek“-KI in den Modellen für den chinesischen Markt einsetzen. Siemens wiederum, seit 1872(!) in China aktiv, setzt weiter auf den Markt: „Sie können nicht *nicht* in China sein“, ließ sich jüngst ein Top-Manager des Konzerns im Handelsblatt zitieren. Und der fränkische Sportartikel-Hersteller Adidas setzt seit Trumps Zöllen auf die Märkte außerhalb der USA – speziell in China und sogar durch eigenständige Designs extra für den dortigen Markt. Das klingt nach mehr China statt weniger.

Und China? Das investiert neuerdings besonders gerne in Ungarn – 31 Prozent aller chinesischen Direktinvestitionen in Europa gehen dorthin. In Frankreich, Großbritannien und Deutschland sind es zusammen gerade mal 20 Prozent (Merics, Handelsblatt). Dennoch avanciert China gerade zum fleißigsten Investor in Deutschland – während die Zahl der US-Investitionsprojekte in Deutschland im vergangenen Jahr um 27 Prozent gesunken ist (EY). ■



Die bfz begleiten mit der „Assistierten Ausbildung“ jährlich rund 1.600 Auszubildende.

ASSISTIERTE AUSBILDUNG

Fachkräfte sichern durch Unterstützung in der Ausbildung

Mehr als ein Drittel aller Ausbildungsplätze in Deutschland bleibt unbesetzt, ebenso viele Auszubildende beenden vorzeitig ihr Vertragsverhältnis. Genau hier setzt die „ASSISTIERTE AUSBILDUNG“ der Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) an: Junge Menschen werden während ihrer Ausbildung begleitet – bei Bedarf bis zur Abschlussprüfung. Und Unternehmen entwickeln und binden so ihre dringend benötigten Fachkräfte.

Ein Beispiel für die praktische Umsetzung ist „Hammer Elektrotechnik“ in Vilsbiburg: Geschäftsführer Thomas Hammer kämpft seit seiner Übernahme des Familienbetriebs mit dem Fachkräftemangel. „Es ist herausfordernd, Nachwuchs für unsere Branche zu gewinnen“, bilanziert Hammer. „Umso wichtiger ist es, unsere Azubis auch noch nach der Abschlussprüfung zu halten!“

Die Assistierte Ausbildung (AsA) der bfz leistet jungen Menschen und Firmen dabei Hilfestellung. Das Prinzip: Die Verantwortung bleibt im Unternehmen. Hinzu kommt ein Experte der bfz, der gezielt unterstützt – orientiert an den Bedürfnissen des Azubis und des Betriebs. „Dazu zählen fachlicher Unterricht zum Abbau von Defiziten in der Berufsschule, Hilfen zur Lebensbewältigung und Existenz-

sicherung – eine bedarfsgerechte Rundumbegleitung sozusagen“, erläutert Andreas Schradi, stellvertretender bfz-Leiter Landshut. „Die Firmen beraten wir bei administrativen Themen, wie man Fördermittel beantragt oder einen Ausbildungsplan erstellt.“

Ziel ist, die Lücke zwischen den Anforderungen des Betriebes und dem Potenzial des Auszubildenden zu



Andreas Schradi,
stv. Standortleiter bfz Landshut

überbrücken. Die bfz bieten die AsA seit zehn Jahren an und haben im vergangenen Jahr rund 1.600 junge Menschen auf ihrem Weg zum Berufsabschluss begleitet. Wichtig für die Firmen: Die Bundesagentur für Arbeit oder das Jobcenter übernehmen als Förderpartner die komplette Finanzierung.

Maßgeschneiderte Unterstützung während der Ausbildung



Thomas Hammer,
Geschäftsführer
Hammer Elektrotechnik

Geschäftsführer Hammer setzt seit vielen Jahren auf das bfz-Angebot und freut sich über den Erfolg: „Seit 2015 nehmen wir präventiv und bei akutem Bedarf teil. Unsere Azubis gehören regelmäßig zu den Besten bei den Berufsabschlüssen der Innung im Landkreis Landshut.“ Derzeit bildet Hammer Elektrotechnik 20 junge Menschen aus.

Für diese positive Entwicklung engagiert sich auch Andreas Eberl. Er ist Objektleiter bei Hammer auf Großbaustellen und nebenbei selbst Dozent für Steuerungsthemen und Mathematik bei den bfz Landshut. Als typische Probleme nennt er mangelnde Sprachkenntnisse, Defizite in Mathematik oder die fehlende Motivation zum Lernen.

„Wenn die nötigen Grundlagen fehlen, ist es schwierig, den Anschluss zu halten“, sagt Eberl.

Die aktuelle Generation der Hammer-Azubis steht beispielhaft für die Situation vieler Unter-

nehmen in Sachen „Nachwuchsförderung“. Unter den angehenden „Elektroniker*innen für Energie- und Gebäudetechnik“ sind Rawad (36 Jahre), Eaad (20 Jahre), Noah (18 Jahre) und Daniel (16 Jahre). Jeder hat einen anderen Schulabschluss und bringt unterschiedliche Voraussetzungen mit. So müssen Noah und Daniel vor allem ihre Mathematikkenntnisse verbessern, während es bei Eaad aufgrund der Sprachbarriere beim Textverständnis Probleme gab. Rawad ist aus Syrien geflüchtet. Seine größte Herausforderung: Er musste lernen, sich im deutschen Schul- und Ausbildungssystem zurechtzufinden. „Durch die bfz erhielten alle eine individuelle Unterstützung, die bereits positive Ergebnisse zeigt“, freut sich der Objektleiter.

Eaad und Rawad haben mittlerweile ihre Gesellenprüfung dank AsA bestanden und sind bei Hammer fest angestellt. Daniel und Noah nehmen noch regelmäßig vor Ort an Gesprächen und am Unterricht teil. „Noah hat sich um zwei Notenstufen verbessert“, berichtet Eberl. Hinzu komme das gesteigerte Selbstbewusstsein der Azubis, die inzwischen viel souveräner in ihre Tests gehen.

Alle ziehen an einem Strang: Abbruchtendenzen frühzeitig erkennen

Das Angebot umfasst auch ein persönliches Coaching, erklärt der stellvertretende bfz-Leiter Schradi: „Neben der thematischen Nachhilfe beraten wir in Krisensituationen oder in der Stressphase vor Prüfungen.“ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind dabei im Austausch mit dem Ausbildungsbetrieb, der Berufsschule



Andreas Eberl,
Objektleiter Hammer-Elektronik

und der Agentur für Arbeit. Bei Bedarf holen sie auch die Eltern mit ins Boot. „Über diese enge und langfristige Begleitung wollen wir ein stabiles Vertrauensverhältnis aufbauen. So können wir Abbruchtendenzen frühzeitig erkennen“, sagt Schradi.

Den Erfolg bestätigt Firmenchef Thomas Hammer: „Seitdem wir das bfz-Angebot nutzen, ist kein Azubi mehr durchgefallen. Aus Arbeitgeber-sicht können wir das Programm anderen kleinen und mittelständischen Unternehmen empfehlen.“ Denn die Assistierte Ausbildung fördert nicht nur den Nachwuchs, sondern sichert auch die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens.

Die bfz gGmbH (bfz.de) ist eine Gesellschaft des Bildungswerks der Bayerischen Wirtschaft (bbw.de). ■



Karriere nach der AsA: Zwei Teilnehmer sind als Festangestellte der Firma Hammer Elektrotechnik auf Großbaustellen im Einsatz.

Foto: kumakorn - stock.adobe.com

Anzeige

PASSAVIA ... die Druckerei dahoaam.

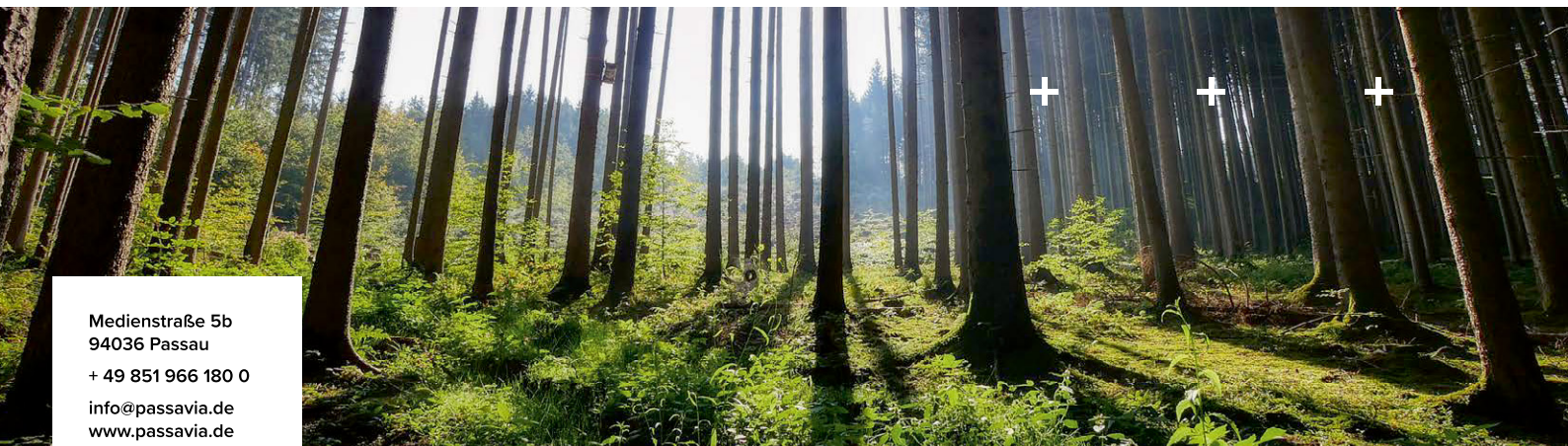
+ Drucken Sie regional.

+ Drucken Sie bei uns!

+

+

+



Medienstraße 5b
94036 Passau
+ 49 851 966 180 0
info@passavia.de
www.passavia.de

Jetzt bewerben – job@passavia.de



Bitte keine
Selbstbedienung
Danke!
KARL
Scherzer

Posaunen, Trompeten und Flügelhörner sind das Metier von Karl Scherzer. Und natürlich spielt er sie auch selbst.

WERKSTATTBESUCH

Handarbeit für den *guten Ton*

In Altendettelsau im Landkreis Ansbach fertigt **KARL SCHERZER** mit viel Präzision individuelle **BLECHBLASINSTRUMENTE**.

Altendettelsau in der Gemeinde Petersaurach im mittelfränkischen Landkreis Ansbach klingt abgelegeter, als es ist. Der kleine Ort liegt direkt an der A6. Nürnberg ist 45 Minuten entfernt. Wenn es um Leidenschaft geht, dann spielt Entfernung ohnehin keine Rolle. Gerade Musiker würden weite Wege auf sich nehmen, wenn es um das richtige Instrument geht – oder den Menschen, der es bauen kann. Karl Scherzer ist so einer. In einem ehemaligen Bauernhof im kleinen Ort hat er seine Werkstatt eingerichtet – und sich einen Namen gemacht: als Blechblasinstrumentenbauer mit Herz, Gehör und handwerklicher Präzision.

In einem Nebenraum seiner Werkstatt steht Karl Scherzer am Bunsen-

brenner, um einen entscheidenden Arbeitsschritt für ein Blechblasinstrument zu zeigen: das Biegen der dünnen Messingrohre. Er befüllt das Element mit flüssigem Blei, das beim Abkühlen erhärtet und das Metall von innen stabilisiert. Erst dann wird das Rohr vorsichtig mit Gefühl, manchmal auch über spezielle Schablonen oder Werkzeuge gebogen – je nach Instrument entweder zu engen Bögen für den Stimmzug oder zu komplexen, eleganten Krümmungen wie bei einem Horn. Von Hand erhält es einen engen U-förmigen Bogen für den Stimmzug. „Ohne die Füllung würde das dünne Messing leicht brechen“, erklärt der Blechblasinstrumentenbauer und hält die Teile in die Flamme, bis das Blei schmilzt und herausfließt in eine kleine Pfanne.

Alle gebogenen Teile wie Stimmzüge oder Bögen bearbeitet er auf diese Weise.

Damit die giftigen Dämpfe dem Handwerker nicht schaden, muss er strenge Regeln beachten. Eine Absauganlage etwa ist vorgeschrieben. Handschuhe natürlich. Die Masse darf nicht zu heiß werden und sie darf nicht verdampfen. „Die Vorschriften seitens der EU werden immer mehr“, murmelt der Handwerker. Im Anschluss wird Scherzer oder einer seiner zwei Mitarbeiter das Werkstück noch viele Male in die Hand nehmen. Die Instrumentenbauer werden es feilen, schleifen, hämmern und immer wieder polieren, bevor sie es mit den anderen Teilen zusammenstecken und verlöten. ►



Besondere Werkstatt, besondere Werkzeuge: Schablonen, Zähnchenzangen, Pocheisen oder eine Biegegabel (rot) gehören zur Grundausrüstung.



In der Flamme des Bunsenbrenners: Damit die dünnen Messingrohre beim Biegen nicht brechen, werden sie mit flüssigem Blei ausgegossen. Es stabilisiert das Metall von innen und wird danach über der Pfanne wieder ausgeschmolzen. Alle Teile der Blasinstrumente werden gefeilt, geschliffen, gehämmert, gezwickt, zusammengesteckt und am Ende auf Hochglanz poliert. Nur die Ventile kauft Karl Scherzer fertig.



Und abschließend wird der Meister selbst Mund anlegen, um zu hören, ob es denn auch richtig tönt.



„Das Wichtigste ist die Genauigkeit“, sagt der Instrumentenbauer. Alle Übergänge vom Mundstück über das Mundrohr bis zum Stimmzug und das Schallstück müssten gut verlötet sein. Keine scharfen Übergänge, keine Rückstände. Der Luftfluss darf durch nichts gestört sein. Es dauert etwa 30 bis 40 Stunden, bis eine Trompete, eine Posaune oder das etwas komplexere Horn fertig ist. Im Schnitt baut die Manufaktur 30 bis 40 neue Instrumente im Jahr. Bis auf das Ventil fertigt Scherzer jedes Einzelteil selbst. Ungewöhnliche Werkzeuge liegen dafür bereit: Pocheisen, Zähnchenzangen zum Zusammenzwicken, Kugeln zum Ausbeulen und zahlreiche Schablonen für unterschiedliche Trichter. Auffällig ist auch eine Biegegabel, eine Art Schraubstock, mit deren Hilfe die Handwerker die Rohre in Form bringen.



Karl Scherzer ist selbst begeisterter Musiker. Zusammen mit seiner Frau Heidi Widder, die sich in der Firma um das Geschäftliche kümmert, spielt er im Posaunenchor der evangelischen Gemeinde und in der Blaskapelle. Die liebsten Modelle aus seiner Werkstatt: die Quartposaune „open flow“ und die Neije, eine Konzerttrompete.



Für die Quart-Posaune „open flow“ hat Scherzer vor vier Jahren den Deutschen Musikinstrumentenpreis bekommen. Professionelle Musiker prüfen dabei akustische Eigenschaften.

ten, begutachten die handwerkliche Qualität und bewerten die Spielweise – und waren voll des Lobes.

Handwerk mit Gespür für Wünsche und Trends

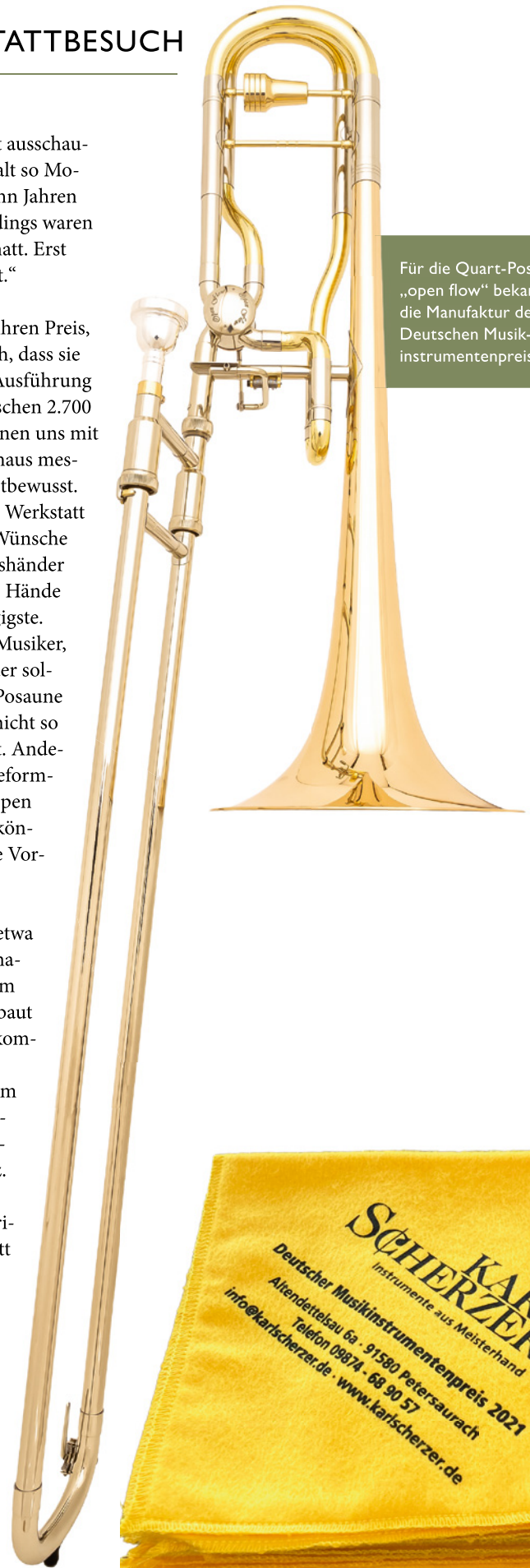
„In der Schule habe ich Klarinette und Saxophon gelernt und mich als Bub auch dafür interessiert, wie so ein Instrument gebaut wird.“ Als Scherzer mit der Schule fertig war, suchte ein Instrumentenbauer in Diespeck bei Neustadt/Aisch einen Lehrling. Also begann er dort mit der Ausbildung. Nach den Gesellenjahren besuchte er die Meisterschule in Ludwigsburg, erwarb vor der Handwerkskammer Reutlingen 1992 den Meistertitel und gründete im Jahre 1994 seinen Betrieb Musik Scherzer in Gleißenberg, spezialisierte sich zunächst vor allem auf Reparaturen sowie den Verkauf von Instrumenten. Als zwei größere Musikhäuser, für die er reparierte, sich eigene Werkstätten einrichteten, begann Scherzer 2006 mit der eigenen Manufaktur in Altdettelsau, stellte zunächst Trompeten und Flügelhörner her und nahm später Posaunen dazu. Die Marke Karl Scherzer stellt er seitdem auf Musikseminaren oder Messen vor, womit er sich einen Kundenstamm erarbeitete, der über die Frankenregion hinausgeht. Zudem veranstaltet die Werkstatt eigene Workshops, bei denen sich versierte Musiker mit Anfängern wie Fortgeschrittenen austauschen, üben oder ausprobieren. Bei den vielen Terminen hört der Instrumentenbauer auch, was sich die Musiker wünschen, und spürt wechselnde Trends auf. Ein Beispiel: Weil junge Leute zuletzt eine antike Optik bevorzugten, bietet die Werkstatt Klangkörper an, deren Oberflächen zusätzlich mit Glasperlen gestrahlt werden,

damit sie matt und wie alt ausschauen. Scherzer: „Das sieht halt so Modedesignen. Das kann in zehn Jahren wieder anders sein. Allerdings waren früher alle Instrumente matt. Erst später hat man sie lackiert.“

Gute Instrumente haben ihren Preis, aber: „Wichtig ist mir auch, dass sie bezahlbar sind.“ Je nach Ausführung kostet eine Trompete zwischen 2.700 und 3.500 Euro. „Wir können uns mit den großen Marken durchaus messen“, sagt der Franke selbstbewusst. Und gerne geht die kleine Werkstatt auf – oft sehr spezielle – Wünsche ein. Instrumente für Linkshänder oder für große und kleine Hände sind dabei noch das Gängigste. Zu den Kunden gehören Musiker, denen ein Finger fehlt, oder solche, die sich eine schiefe Posaune wünschen, etwa weil die nicht so drückt an Hals oder Brust. Andere brauchen ein speziell geformtes Mundrohr, um die Lippen optimal anschmiegen zu können. Scherzer hat für viele Vorlieben eine Idee.

Bei den Reparaturen, die etwa die Hälfte der Arbeit ausmachen, handelt es sich oft um Innenreinigungen. Dann baut Scherzer das Instrument komplett auseinander, legt alle Teile ins Ultraschallbad, um sie von Grünspan zu reinigen, poliert sie bis die letzten Winkel auf Hochglanz. Die Manufaktur versteht sich aber auch auf schwierige Fälle, wenn etwas kaputt gegangen ist, weil es runterfällt oder sonst irgendwie beschädigt wurde. Karl Scherzer hatte auch schon eine Trompete auf dem Tisch, die aus Versehen vom Besitzer überfahren worden war. „Das kriegen wir alles wieder hin. Blech ist formbar.“ ■

Für die Quart-Posaune „open flow“ bekam die Manufaktur den Deutschen Musikinstrumentenpreis.





Der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, **Hendrik Wüst** (CDU), war Gast auf der Executive Night auf dem Ludwig-Erhard-Gipfel. Links von ihm: bayme vbm Vizepräsidentin **Ingrid Hunger**, vbw Präsident **Wolfram Hatz**, Landtagspräsidentin **Ilse Aigner** MdL. Rechts davon: Verlegerin **Christiane Goetz-Weimer**, vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**, bayme vbm Vizepräsident **Andreas F. Karl**

VERBÄNDE CO-VERANSTALTER DES LUDWIG-ERHARD-GIPFELS 2025



Bundespräsident a.D. **Joachim Gauck** mit vbw Präsident **Wolfram Hatz**. Joachim Gauck erhielt den Freiheitspreis der Medien.



Die neue Bundeswirtschaftsministerin **Katherina Reiche** (CDU) war Gast auf dem Gipfel, hier mit vbw Präsident **Wolfram Hatz**.



Die vbw war Co-Veranstalter des ersten Veranstaltungstages des Ludwig-Erhard-Gipfels am Tegernsee.



Ministerpräsident
Dr. Markus Söder im Talk



Großes Interesse herrschte bei den Vorträgen in ansprechendem Ambiente auf dem Ludwig-Erhard-Gipfel am Tegernsee.

Unter dem Titel „Neue Weltwirtschaftsordnung“ haben die Verbände bayme vbm vbw als Co-Veranstalter den ersten Tag des Ludwig-Erhard-Gipfels am Tegernsee gestaltet. In seiner Begrüßungsrede forderte bayme vbm vbw Präsident Wolfram Hatz eine Führungsrolle der EU. Der Verbändetag des Gipfels widmete sich notwendigen Anpassungen der Außenhandelsstrategie an die veränderte Weltwirtschaftsordnung, bewertete die internationalen Risiken für Unternehmen und ging der Frage nach, welche Schlüsselrolle technologische Kompetenzen in der Transformation spielen. Dazu wurden drei neue vbw Studien vorgestellt.



Bayerns Europaminister **Eric Beißwenger MdL**,
Claudia Plakolm, österreichische Bundesministerin für Europa, Integration und Familie, und vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**

Fotos: vbw



bayme vbm Vizepräsidentin **Ingrid Hunger**,
vbw Vizepräsidentin **Angelique Renkhoff-Mücke**,
Landtagspräsidentin **Ilse Aigner**



Der frühere Bundesfinanzminister **Theo Waigel** sprach sich auf dem Gipfel für die Gründung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft aus.

EMPLOYER EXCELLENCE DAY 2025

Neue Impulse für unternehmerischen Erfolg: Auf dem bayme vbm „Employer Excellence Day“ diskutierten die Verbände in Kooperation mit „Great Place to Work“ mit Unternehmerinnen und Unternehmern über erfolgreiche Konzepte einer krisensicheren Markenstrategie. Im Anschluss erhielten 65 Unternehmen aus dem Freistaat die Auszeichnung „Bayerns Beste Arbeitgeber“.



Panel-Diskussion mit **Andreas Schubert**, Geschäftsführer, Great Place to Work (v.l.), **Matthias Werner**, Geschäftsführer und Leiter Abteilung Regionen und Services, bayme vbm, **Daniela Köhler**, Geschäftsführerin, BESONDERS SEIN GmbH, und **Peter Wewerka**, Geschäftsführer, Advantest Europe GmbH



Auszeichnung „Bayerns Beste Arbeitgeber“ durch Great Place to Work®

DER DIGITALE EURO – ZIELE, HERAUSFORDERUNGEN, CHANCEN

Ein Kooperationskongress der vbw mit der Finanzplatz München Initiative – fpmi beleuchtete diverse Facetten des „Digitalen Euro“, der Chancen zur Stärkung der europäischen Währung in der Welt, zum Aufbau rein europäischer Zahlungsinfrastrukturen und für industrielle Ansprüche an sichere und schnelle Zahlungswege in digitalen Geschäftsmodellen bietet. vbw Hauptgeschäftsführer Bertram Brossardt betonte, dass solche Potenziale gehoben werden müssen.

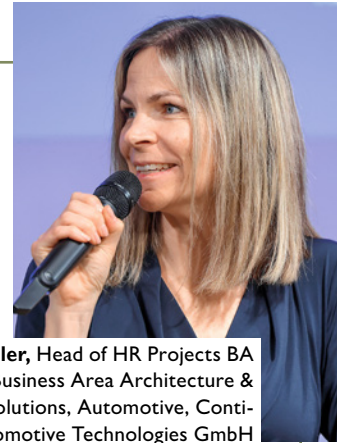


Bertram Brossardt, vbw Hauptgeschäftsführer, **Prof. Dr. Joachim Wuermeling LL.M.**, European School of Management & Technology, Berlin (Moderation), **Heinz-Günter Lux**, Product Owner Tokenized Business Solutions, Evonik Industries AG, **Dr. Peter Rathgeb**, Group Treasurer Siemens AG, CEO Siemens Treasury GmbH, **Dr. Joachim Schwerin**, Hauptökonom, Generaldirektion Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum und KMU, Europäische Kommission, **Dr. Esther Wandel**, stellvertretende Leiterin des Zentralbereichs „Digitaler Euro“, Deutsche Bundesbank, **Ernst Läger**, Präsident Handelsverband Bayern e. V., **Andreas Schmidt**, Sprecher Finanzplatz München Initiative – fpmi, **Dr. Raoul Herborg**, Managing Director Central Bank Digital Currency, Giesecke+Devrient GmbH



Burkhard Hüttli, Geschäftsführer, Verband Deutscher Verkehrsunternehmen e. V., VDV-Landesgruppe Bayern

STUDIE ZUR MOBILITÄT DER ZUKUNFT VORGESTELLT



Bettina Knoller, Head of HR Projects BA ANS, Business Area Architecture & Network Solutions, Automotive, Continental Automotive Technologies GmbH



Von links: **Burkhard Hüttli**, **Dr. Thomas Gruber**, Ministerialdirektor, Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, **Bettina Knoller**, **Sven Altenburg**, Bereichsleitung Mobilität & Transport, Prognos AG, **Bertram Brossardt**, vbw Hauptgeschäftsführer

Auf einem Kongress wurde die vbw Studie „Längerfristige Auswirkungen von New Work auf die Mobilität der Menschen in Bayern“ vorgestellt. Experten diskutierten auf dieser Grundlage, welcher Handlungsbedarf sich daraus bei Verkehrsangebot und -infrastruktur ergeben kann.

LÜCKEN BEI DIGITALER INFRASTRUKTUR

Die vbw diskutierte, wo Bayern beim Ausbau der digitalen Netze steht und was für eine zügige flächendeckende Versorgung mit Glasfaser und 5G-Mobilfunk getan werden muss. Angesichts des laufend wachsenden Bedarfs müssen vor allem die Rahmenbedingungen für den Ausbau verbessert werden.



Bayerns Finanzminister **Albert Füracker** MdL (rechts) berichtete über den aktuellen Stand des Ausbaus der digitalen Infrastruktur in Bayern, hier im Pressegespräch mit vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**.



v. l.: **Wolfgang Bauer**, Leiter Abteilung VII – Digitalisierung, Breitband und Vermessung, Staatsministerium der Finanzen und für Heimat, **Harald Geywitz**, Repräsentant Berlin, Government Relations | Corporate Affairs, Telefónica Deutschland GmbH & Co. OHG, **Dr. Markus Wittmann** und **Katharina Kreitz**, Gründerin und Beiratsmitglied, Vectoflow GmbH, **Bertram Brossardt**

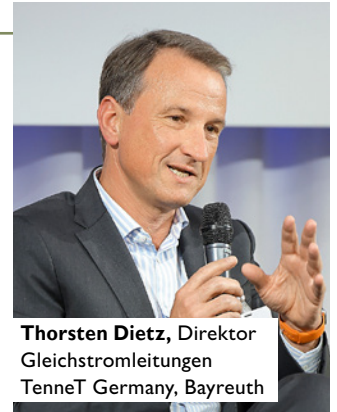
Fotos: vbw



Kerstin Schreyer MdL,
Staatsministerin a.D., CSU

EXPERTEN DISKUTIEREN ÜBER ENERGIEVERSORGUNG

Die vbw hat bei einer Veranstaltung in Kooperation mit dem Übertragungsnetzbetreiber TenneT Germany unter Betrachtung des aktuellen Stands der Energieversorgung in Bayern diskutiert, wie diese langfristig und zu bezahlbaren Preisen gesichert werden kann. Alle Teilnehmer waren sich insofern einig, dass der Ausbau der Erneuerbaren Hand in Hand mit dem Ausbau der Strom-, Gas- und auch Wasserstoff-Netze erfolgen muss.



Thorsten Dietz, Direktor
Gleichstromleitungen
TenneT Germany, Bayreuth



Von links: Moderatorin **Ina-Isabelle Haffke**, **Tobias Gotthardt MdL**, Staatssekretär, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie, München, **Stephanie Schuhknecht MdL**, Vorsitzende des Ausschusses für Wirtschaft, Landesentwicklung, Energie, Medien und Digitalisierung, Bündnis 90/Die Grünen, **Thorsten Dietz**, **Kerstin Schreyer MdL**, **Dr. Matthias Jenn**, Geschäftsführer, bayernets GmbH, München, **Dr. Peter v. Zumbusch**, Leiter Werk Burghausen, Wacker Chemie AG, vbw Hauptgeschäftsführer **Bertram Brossardt**

BAYERISCH-ALBANISCHE ZUSAMMENARBEIT IN KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT

Vertreterinnen und Vertreter aus Bayern und Albanien identifizierten auf dem vbw Symposium in Kooperation mit dem Bayerischen Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft gemeinsame Projekte in den Bereichen Design, Gaming, Bildende Kunst im öffentlichen Raum, Musik und Stadtentwicklung.

Fotos: vbw



v.l.n.r.: **Prof. Besnik Aliaj**, Rektor, Polis Universität Tirana, **Gentiana Mburimi**, Albanische Generalkonsulin in München, **Sebastian Knopp**, Leiter Kreativbehörde der Stadt Regensburg, **Carola Kupfer**, Präsidentin, Bayerischer Landesverband der Kultur- und Kreativwirtschaft und vbw Vizepräsidentin, **Eric Beißwenger MdL**, Bayerischer Staatsminister für Europaangelegenheiten und Internationales, **Blerita Rama**, Stellv. Albanische Ministerin für Wirtschaft, Kultur und Innovation, **Martin Reichel**, Geschäftsführer, Bayerische Forschungsallianz, **Drita Schneider**, Geschäftsführerin Schneider Kunststofftechnik, **Wolfram Hatz**, vbw Präsident, **Bertram Brossardt**, vbw Hauptgeschäftsführer, **Donatela Sadriaj**, Leiterin des vbw Verbindungsbüros Albanien



vbw Präsident **Wolfram Hatz**



Prof. Dr. Bettina Hannover, Leiterin des Arbeitsbereichs Schul- und Unterrichtsforschung im Fachbereich Erziehungswissenschaft und Psychologie, Freie Universität Berlin



Anna Stolz MdL, Bayerische Staatsministerin für Unterricht und Kultus, und **Dr. Christof Prechtl**, stv. vbw Hauptgeschäftsführer

AKTIONSRAT BILDUNG FORDERT MEHR VERBINDLICHKEIT IM BILDUNGSWESEN



Prof. Dr. Nele McElvany, Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS), Technische Universität Dortmund



Fabian Schön, Generalsekretär der Bundesschülerkonferenz, Berlin, und Moderator **Christian Nitsche**, Bayerischer Rundfunk

Im Gutachten „Bildungsleistung durch Verbindlichkeit“ fordert der Aktionsrat Bildung eine stärkere verbindliche Zusammenarbeit von Staat, Bildungsinstitutionen und Individuen für mehr Leistung. Die Inhalte wurden auf einem Kongress vorgestellt und mit Expertinnen und Experten diskutiert.



Prof. Dr. Tina Seidel, Direktorin des TUM Center for Educational Technologies, Technische Universität München



Dr. Christof Prechtl, **Christian Nitsche**, **Prof. Dr. Tina Seidel**, **Helmut Klemm**, Schulleiter an der Eichendorffschule, Erlangen, **Prof. Dr. Bettina Hannover**, **Ralf Neuschwender**, Bundesvorsitzender, Verband deutscher Realschullehrer, Staatsministerin **Anna Stolz** MdL, **Prof. em. Dr. Rudolf Tippelt**, Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung an der Ludwig-Maximilians-Universität München, **Kerstin Krins**, Schulleiterin an der Rothenburg-Grundschule, Berlin, **Prof. Dr. Ludger Wößmann**, Professor für Volkswirtschaftslehre, Ludwig-Maximilians-Universität München, Leiter des ifo Zentrums für Bildungsökonomik, **Prof. Dr. Nele McElvany**, **Wolfram Hatz**

... wie ist es, Bundeskanzler Friedrich Merz auf dem Nockherberg zu spielen, Herr Zimmerschied?

Mit einer großen Portion Empathie, vollem Körpereinsatz und keiner Angst vor Nackenschmerzen. Mit sprachlicher Schrulligkeit, einem präzisen Kostüm und einer tollen Maske. Das ganze flankiert von physiotherapeutischer Unterstützung, Guten-Morgen-Sport mit Youtube und Einschlafen auf der Akupressurmatte.

Auch wenn es sich beim Nockherberg eher um ein vergnügliches Kasperltheater für Erwachsene handelt und nicht um einen Tschechow, finde ich eine gewisse psychologische Herangehensweise trotzdem gut. Wenn ich mich in Herrn Merz reinspüre, fühle ich unter anderem Überforderung und Verlorenheit. Diese als Fundament in die Inszenierung mitzunehmen, in der es dann hauptsächlich darum geht, die Pointen zu treffen, finde ich wichtig.

Vollen Körpereinsatz verlangt es beim Theater eh immer, das ist quasi Hochleistungssport. Als schöne Herausforderung obendrauf kommt die prägnante Physiognomie und Körperhaltung von Herrn Merz: Der nach vorne geschobene Kopf, der leicht runde Rücken, das vorgeschobene Becken. All das ist sehr dankbar, hat es doch einen eindeutigen Wiedererkennungswert. Vor allem meinem Nacken gefällt das weniger, da war dieses Mal bis zwei Wochen nach der Vorstellung große Rebellion angesagt. Aber Massagen und meine Akupressurmatte regeln das. Seine sprachlichen Eigenheiten, wie etwa das hart gesprochene „G“ am Satzende und die zischenden „S“-Laute runden die ganze Illusion ab.

Und wenn wir ehrlich sind, ist es ja eh so, dass die Maske der eigentliche Star des ganzen Spektakels ist. Und die Maskenbildnerin Sandra Muth, die

mich jedes Jahr zurechtmacht, ist eine Magierin: Zuerst wird eine Silikonplatte aufgeklebt, da sehe ich dann eine Stunde aus wie Kojak ohne Brille und Lolli. Anschließend folgen Falten und unruhige Haut. Zum Schluss wird noch die prägnante Frisur als Perücke aufgeklebt und die Unterlippe, die bei Herrn Merz immer so feucht aussieht, mit Lipgloss versorgt. Der wird übrigens nach jeder Szene wieder frisch aufgelegt. Das ganze Prozedere dauert knapp zwei Stunden, was mich wahrlich herausfordert, da ich zu viele Hummeln im Hintern habe. Aber mit denen fliege ich dann flugs nach nebenan und schlüpfte in mein Kostüm. Dieses Jahr bin ich in einem schlecht sitzenden, bayrisch angehauchten Anzug mit Pollunder unterwegs gewesen, dazu ein völlig übertriebenes Charivari als besonderes Schmankerl. Und dann stakste ich über die Bühne. Mit meinen aufgebockten Schuhen. Rambo Zambo!



Foto: Paulaner Simplics



Foto: Nils Schwatz

David Zimmerschied spielt seit 2023 die Rolle des Friedrich Merz im Singspiel des traditionellen Starkbieranstichs der Paulaner-Brauerei auf dem Münchner Nockherberg. Der studierte Schauspieler war außerdem in zahlreichen TV-Rollen zu sehen, unter anderem in „Tatort“, „München 7“, „Rosenheim Cops“ und „Der Bulle von Tölz“. Außerdem spielte er in Filmen wie „Unsere Mütter, unsere Väter“ und „Elser – Er hätte die Welt verändert“.



CONTI
GASTRONOMIE

Leidenschaft.
Kreativität.
Genuss.



Wir lieben gute Produkte.

Genießen Sie die fantasievolle Küche von Jürgen Weingarten
und seinem Team.

**Conti
Gastronomie**

Max-Joseph-Straße 5
80333 München
info@conti-restaurant.de

Tel: 089 . 551 78-684
www.conti-restaurant.de



STÄRKEN SIE IHRE FACHKRAFT VON MORGEN!

**Die Ausbildung läuft nicht?
Wir finden gemeinsam eine Lösung.**

Schlechte Noten, Prüfungsstress, persönliche Herausforderungen? Unsere Assistierte Ausbildung hilft Ihren Azubis, alle Hürden zu überwinden! Finanziert durch die Agentur für Arbeit.

**Jetzt
informieren!**

